Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 25. Samstag den 18. Juni 1887.

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Breve des hl. Vaters

über den internationalen Congreß katholischer Gelehrten.

Für das nächste Jahr plant man bekanntlich einen internationalen Congreß katholischer Gelehrten in Paris. Dem Unternehmen hat der hl. Vater seine Bewilligung ertheilt durch folgendes, telegraphisch bereits in der „Germania" angekündigte Schreiben an den Präsidenten des vorbereitenden Comites, Msgr. d'Hulst, Direktor der freien katholischen Hochschule von Paris:

„Theurer Sohn, Gruß und apostolischen Segen! Wir haben aus dem Munde Unseres ehrwürdigen Bruders, des Erzbischofs von Paris, erfahren, daß der vom zweiten Congresse in Rouen gefaßte Beschluß, aus den verschiedensten Gegenden der Welt die durch Intelligenz und Wissen am meisten ausgezeichneten Katholiken nach Paris zu berufen, durch Deine Sorge auf dem Wege der Ausführung sich befindet. Wir haben selbst Kenntniß genommen von den Motiven, welche euch diese Absicht, wie auch den adoptirten Modus deren Ausführung eingegeben; der Brief, welchen Du an Uns gerichtet hast, hat den ganzen Plan entwickelt. Euer Unternehmen ist aus sich selbst lobenswerth und macht euch Ehre; es kann auch fruchtbar an glücklichen Resultaten sein, ebensowohl für die richtig verstandene Ehre der Wissenschaft, als für die Vertheidigung des katholischen Glaubens. Eure Absicht ist in Wahrheit, wie ihr erkläret, die, einen gegenseitigen Austausch der Ansichten herbeizuführen und eure intellectuellen Hülfsquellen zu vereinigen, um so die verschiedenartigen Früchte eurer Kenntnisse, besonders jene, welche dem Studium der Natur und der Erforschung der Vergangenheit entspringen, für die Kirche und die christliche Philosophie nutzbar zu machen.

Eine solche Absicht stellt sich heute als mehr zeitgemäß dar wie zu irgend einer früheren Epoche. In Wahrheit, die Anhänger des Rationalismus und des Naturalismus, besiegt durch die Argumente der Metaphysik, haben Terrain und Taktik geändert; sie haben es vorgezogen, von der Domaine der Vernunft herabzusteigen auf den Schauplatz der unter die Sinne fallenden Dinge. Deshalb sieht man sie oft willkürlich vorgeblich Gesetze der Geschichte machen, zweifelhafte Hypothesen als sicher aufstellen, um lügenhafte Erfindungen wahr zu machen. Aber ihre Hauptanstrengung richtet sich gegen den göttlichen Werkmeister der Welt, den Urheber der Natur; es ist die Natur selbst, welche sie gegen Ihn aufzustellen verlangen. Man möchte sagen, daß sie, trotz des Widerstandes der Natur, diese zu jenem Verrathe auffordern.

Es hat der Kirche nie an tapferen Vertheidigern gefehlt, um die Gegner mit ihren eigenen Waffen und auf ihrem eigenen Terrain zu bekämpfen. Indessen waren dies mehr vereinzelte Kämpfer als eine Armee. Ihr, im Gegentheile, vereinigt eure Kräfte und wollet sie organisiren und in dem Gefühle der gegenseitigen Unterstützung bei den Untersuchungen der christlichen Philosophie und in der Vertheidigung der geheiligten Schätze, deren Depot Uns Gott anvertraut, werdet ihr eurer Thätigkeit leicht mehr Wirkung und mehr Ausdehnung geben können.

Indessen haben hier die zu befolgende Methode, das zu bewahrende Maß eine große Wichtigkeit. Im Besonderen sind die göttlichen Dinge zu erhaben und zu heilig, als daß man sie würdig in einem Congresse behandeln könnte; außerdem entbehren mehrere aus euch dafür jener Autorität, welche die hl. Weihen verleihen. Deshalb wird ein Jeder in den Fragen, welche irgendwelchen Zusammenhang mit der eigentlichen Theologie haben, in seiner Rolle als Physiker, Historiker, Mathematiker oder Kritiker bleiben müssen, ohne jemals die dem Theologen eigene Rolle zu usurpiren. Wir halten dafür, daß eure Thätigkeit sich genau in den Grenzen halten muß, welche Wir mit großer Zweckmäßigkeit besonders, theurer Sohn, in Deinem Briefe verzeichnet finden, ohne daß ihr deshalb aufhört, es als eine Pflicht zu betrachten, aus all euren Kenntnissen eben so viele Waffen zu machen, welche ihr der Theologie zu ihrer Selbstvertheidigung darbietet, was nichts Anderes ist, als daß ihr der Wahrheit das ihr gebührende Zeugniß ausstellet. Wenn ihr diesen Weg verfolget, wird die göttliche Güte euren gemeinsamen Arbeiten die von Uns gewünschten Resultate sichern; und einmal mehr wird es sich zeigen, daß alle und jeder der Gegenstände, welche Gott dem Glauben und der Hoffnung der Menschheit vorstellt, durch die von der menschlichen Vernunft aufgedeckten Wahrheiten eine neue Bestätigung erhalten, sowie daß unter den beiden Ordnungen der Wissenschaft nicht nur kein Widerspruch existirt, sondern daß unter ihnen eine vollständige und vollkommene Harmonie herrschen soll und in Wirklichkeit herrscht. Mann kann in Wahrheit das nicht in Zweifel ziehen, was die heidnische Philosophie selbst zu heidnischen Zeiten hat anzuerkennen gewußt, nämlich, daß die ganze Welt ihre Stimmen leiht und ihre Klänge vereint, um die Güte Gottes, seine Macht und Weisheit zu besingen.

Als Unterpfand der göttlichen Gaben und zum Beweise Unseres väterlichen Wohlwollens gewähren Wir euch mit Liebe den apostolischen Segen, Dir, theurer Sohn, und den ausgezeichneten Männern, welche ihre Anstrengungen mit den deinigen vereinen zu dem Werke, von dem Wir reden.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 20. Mai 1887, im 10. Jahre Unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst."

An die Katholiken des Kantons Solothurn.

Die katholische Schweiz feierte im laufenden Jahre den 400jährigen Todestag des seligen Landesvaters Nikolaus von Flüe, gestorben den 21. März 1487 im Ranft. Die Todesfeier des sel. Bruder Klaus wurde schon in den Tagen vom 19. bis 21. März dieses Jahres vom katholischen Volk der Urkantone, an dessen Spitze die ersten geistlichen Würdenträger und die Vertreter der obersten eidgenössischen Behörden standen, in großartiger Weise begangen. Nur wenigen Katholiken unseres Kantons war es damals vergönnt, der erhebenden Feier beizuwohnen. Es hat daher die solothurnische Geistlichkeit, im Einverständniß und auf den Rath Sr. Gnaden unseres hochwst. Bischofs Friedrich beschlossen, zu günstigerer Jahreszeit eine gemeinsame Wallfahrt des Solothurner Volkes nach Sachseln, zum Grabe des sel. Bruder Klaus, zu veranstalten. Diese ist festgesetzt auf den 11.—13. Juli nächsthin.

Wir laden Euch hiemit zu recht zahlreicher Theilnahme an dieser unserer Landeswallfahrt ein.

Wir Solothurner haben ganz besondern Grund, dem sel. Bruder Klaus, dem Friedensstifter auf der Tagsatzung von Stans, unsere Verehrung darzubringen, Gott dem Allmächtigen zu danken für das, was er durch denselben für unsern Kanton gethan, den Seligen des Schweizerlandes zu bitten, er möchte durch seine mächtige Fürbitte bei Gott auch fernerhin der Wohlthäter und Beschützer unseres Kantons sein. Auf das Versöhnungs- und Friedenswort des armen Einsiedlers vom Ranft hin wurde am denkwürdigen Tage des 22. Christmonat 1481 der wegen der Theilung der Burgunderbeute unter den Eidgenossen ausgebrochene Streit beigelegt, der drohende Bürgerkrieg vermieden und unser Kanton in den Bund der Eidgenossen aufgenommen. Wieder thut uns so noth Einigkeit und Friede, gegründet auf wahre Gerechtigkeit. Schweres Leid bedrückt im Verborgenen so manche Familie, so manches Menschenherz. Der allweise Gott im Himmel kann Alles wieder zum Besten lenken, daß auch die schwersten Prüfungen zum zeitlichen und ewigen Glücke von uns allen gereichen. Bruder Klaus wird auch jetzt noch unser guter Freund, unser Patron und Helfer sein; wenn wir in dankbarer und treuer Kindesliebe ihn aufsuchen, wird er als guter Landesvater durch seine mächtige Fürbitte uns und unserem Lande Glück und Segen erflehen.

Deßwegen pilgern wir nach der schönen, altehrwürdigen Sitte unserer Voreltern nach Sachseln; wir wollen da beten in dem herrlichen Gottestempel vor den ehrwürdigen irdischen Ueberresten des sel. Nikolaus von Flüe. Wir wollen hinziehen in den Ranft, an jene Stätte, die geweiht und geheiligt ist durch das 20jährige Gebet und Büßerleben des Seligen. Da wollen auch wir beten mit Andacht und Inbrunst des Herzens um Einigkeit und Friede, um Erhaltung und Wahrung unseres Glaubens, um Glück und Segen für unsern Kanton, unsere Gemeinden und Familien.

Solothurnische Katholiken! Lasset Euch nicht von der schönen Wallfahrt abhalten durch die Geschäfte und Arbeiten von wenigen Tagen, durch die verhältnißmäßig geringen Geldopfer, welche diese Wallfahrt von Euch fordert. Diese werden Euch tausendfach vergolten werden durch die mächtige Fürsprache des sel. Bruder Klaus, durch den Segen des Himmels, der unser demüthiges Gebet belohnen wird.

Wir sind auch gewiß, daß unsere katholischen Miteidgenossen von Obwalden, von Sarnen und Sachseln, Geistlichkeit und Volk, uns mit Freuden aufnehmen und ihr Möglichstes thun werden, um den Solothurner Pilgern ihre Wallfahrt so fruchtbar und so angenehm als möglich zu machen.

Familien-Väter und -Mütter, Söhne und Töchter unseres Kantons, ihr seid alle freundlich eingeladen, Euch der Pilgerfahrt anzuschließen! Es werden diese Wallfahrtstage für alle Theilnehmer Tage der geistigen Erholung und des göttlichen Segens sein. Das walte Gott!

Nieder-Erlinsbach, den 2. Juni 1887.

Im Namen der Pastoralkonferenz des Kantons Solothurn:
Der Präsident:
G. Gisiger, Pfarrer.
Der Aktuar:
Edm. Brosy, Pfarrer.

* * *

Hochwürdiger Herr!

Damit die nöthigen Reise-Vorbereitungen zur Wallfahrt nach Sachseln rechtzeitig getroffen werden können, bitten wir Sie freundlich, uns über nachstehende Fragen Auskunft geben zu wollen:

1. Wie viel Personen nehmen aus Ihrer Pfarrei an der Wallfahrt Antheil:
   a. Männliche Personen?
   b. Weibliche Personen?
   c. Kömmt der Herr Pfarrer mit?
2. Wie viele Personen aus Ihrer Pfarrei wünschen die zweite Wagenklasse zu benutzen? Wie viele die dritte?
3. Wie viele Personen wünschen am Mittagessen à 2 Fr. 50 Cts. im Gasthof zum Kreuz in Sachseln theilzunehmen?
4. Auf welcher Eisenbahnstation steigen die Pilger Ihrer Pfarrei ein?

Die Antworten auf obige Fragen sind unfehlbar bis längstens den 23. Juni a. c. dem Unterzeichneten einzuschicken. Das Wallfahrtsprogramm, das bereits vom hochwürdigsten Bischofe die Genehmigung erhalten hat, wird Ihnen rechtzeitig eingehändiget werden.

Wir theilen Ihnen noch mit, daß sich die Kosten für die Wallfahrt je nach der Lebensweise, die Eisenbahn von Olten an gerechnet, auf 13 bis 20 Fr. belaufen.

Das Comite der Pastoralkonferenz wünscht eine stattliche Zahl Pilger an das Grab des seligen Bruder Klaus führen zu können. Es erwartet deßhalb von der hochw. Geistlichkeit des Kantons, daß sie in Wort und durch die That das Volk aufmuntere und ansporne.

Auf nach Sachseln, das sei die Loosung des katholischen Solothurner Volkes!

Schönenwerd, den 7. Juni 1887.

Im Auftrage des Comite der Pastoralkonferenz des Kantons Solothurn,

Jos. Rudolf, Chorherr-Pfarrer.

NB. Wie viele Mitglieder von cäcilianischen Kirchenchören kommen mit und welche Stimmen wären vertreten? Es würde die Messe von Hochw. Hrn. Kaplan A. Walther in Sachseln gesungen werden.

An meine Diözesanen des Kantons Solothurn.

Die Pflicht dankbarer Verehrung des seligen Friedensstifters und landesväterlichen Fürbitters Nikolaus von Flüe hat an der vierten Säkularfeier seines Todestages das katholische Volk der Urkantone, unter Theilnahme zahlreicher Abgeordneter aus der ganzen katholischen Schweiz, zu einer großartigen, pietätsvollen, religiösen Feier an seinem Grabe versammelt. Die Pflicht dankbarer Verehrung ruft aber auch besonders die Katholiken der Kantone Freiburg und Solothurn, die dereinst durch die Fürsprache des Seligen in den Schweizerbund aufgenommen wurden, in besonderer Kundgebung derselben, zu gemeinschaftlicher Feier an die hl. Stätte, wo er in stiller Klause in wunderbarer Abtödtung, in Gebet und Segensspendung frommen Glaubens und Friedens gelebt, und an den Altar, in dem seine heiligen Ueberreste ruhen. Der Kanton Freiburg hat unter persönlicher Führung seines Oberhirten, unter großer Theilnahme der Geistlichkeit und des Volkes dieser Pflicht Genüge geleistet; das katholische Volk des Kts. Solothurn darf nicht zurückbleiben.

Leider wird es, Geliebteste, euerm Bischof wegen Gesundheitsrücksichten nicht vergönnt sein, an euerer Spitze die feierliche, gemeinschaftliche Wallfahrt am 11.—13. Juli mitzumachen; allein es ist mein inniger Wunsch, daß Geistlichkeit und Volk recht zahlreich an unserer Verehrungsfeier des Seligen Antheil nehmen. Auf der Zinne unserer Kathedrale steht segnend die Statue unseres seligen Beschützers, auf dem Hochaltar derselben, wie im Rathhause ist seit alter Zeit seine Büste aufgestellt, im Verwahre unseres Kantons ist das kostbare Original des einzigen Schreibens aufbewahrt, das von ihm in der Schweiz existirt. Die Beweise der hohen Verehrung seit alter Zeit mahnen das Volk des Kts. Solothurn auch jetzt, zur Wahrung des hl. Glaubens, zum Frieden und zur Wohlfahrt des Kantons sich dankbar und vertrauensvoll unter den Schutz des seligen Gottesmannes zu stellen und seine segensvolle Fürbitte für uns und unsere Kinder andächtig und demüthig zu erflehen.

Möge unsere gemeinschaftliche Wallfahrt, unsere Andacht an der heiligen Stätte eine würdige, möge sie für Gegenwart und Zukunft unseres Kantons eine reich gesegnete sein! Mögen Priester und Volk recht zahlreich an derselben Antheil nehmen! Der Segen eueres Oberhirten begleitet euch.

Gegeben in Solothurn den 10. Juni 1887.

† **Friedrich**,
Bischof von Basel.

Archäologische Entdeckungen.

Wie bekannt, hat man jüngst außerhalb der Villa Albani ein Grabmal entdeckt, in der Art wie dasjenige der Cäcilia Metella, aber von bedeutend größerm Umfange. — Auf der der Straße zugewendeten Seite ist eine Inschrift in Schriftzügen aus der Zeit Augustus' eingegraben, welche anzeigt, daß ein Reiter-Hauptmann dasselbe für seine verstorbene Schwester und für sich selbst nach seinem Hinscheiden habe errichten lassen. Im zweiten Jahrhundert wurde in Folge Nivellirens der salarischen Straße diese Grabstätte zugedeckt. Nach der Ansicht eines Alterthumsforschers dienten die inneren Gallerien der ärmern Klasse zur Begräbnißstätte.

Die Arbeiten des Ausgrabens sind gegenwärtig eingestellt worden, aber sie werden mit Beginn des Winters wieder aufgenommen werden und die Archäologen hoffen, daß bis zum Monat März oder April das Monument von allem Schutt befreit sein wird. Unterdessen wollen wir den Zustand der Begräbnißstätte beschreiben.

Durch die Thüre der Grabstätte eintretend, bemerkt man zwei Gallerien, die eine läuft in gerader Richtung, die andere aber steigt bis zu einer beträchtlichen Tiefe in die Erde hinab Man bemerkt rechts und links von diesen Gallerien Aushöhlungen, welche zu Beerdigungen bestimmt sind; auch Todtengebeine und Schädel bieten sich den Blicken der Besucher dar.

In der Entfernung einiger Meter, mitten unter den zahlreichen neuen Gebäuden, die wie durch Zauber sich hier erheben, hat man Columbarien entdeckt. Es sind hier die Katakomben der hl Felicitas. Erst neulich, bei den zum Fundament einer Neubaute erforderlichen Ausgrabungen, entdeckte man ein reich colorirtes Gemälde, das in seinem obern Theile unsern Herrn Jesus Christus darstellt, und weiter unten die hl. Felicitas, umgeben von ihren sieben Söhnen. Dieser letztere Theil des Gemäldes hat stark gelitten und trägt nur die Namen von vier Söhnen; die Gesichtszüge dieser letztern sind sehr stark beschädigt.

Sogleich wurden Nachgrabungen angestellt. Der gelehrte Alterthumsforscher de Rossi konnte mit Hilfe des Planes der Katakomben und der aufgefundenen Bruchstücke von Inschriften

als sicher feststellen, daß dieses der Platz der alten Beerdigungsstätte des Maximus ist, der später den Namen der hl. Felicitas erhalten hat; er konnte auch dessen Geschichte feststellen.

Es war indessen unmöglich, deren Ursprung zu bestimmen. Allein der Umstand, daß die hl. Felicitas und ihr jüngster Sohn Sylvanus, welche unter der Regierung Mark Aurels im Jahre 161 oder 162 den Martertod erlitten haben, in diesen Katakomben begraben worden sind, beweist hinlänglich, daß dieselben zu den ältesten Roms gehören.

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts errichteten die Gläubigen in ihrem Eifer ein mit den Katakomben in gleicher Tiefe liegendes Oratorium und über dem Platz eine Kirche. Diese Gebäude waren Gegenstand hoher Verehrung und bestanden nach der Regierung Constantins bis zum siebenten Jahrhundert. Seitdem ist die Kirche wieder verschwunden und man hat nie gewußt wie. Nachdem die Gallerien völlig vom Schutt befreit waren, hat man das Oratorium wieder in seinem ursprünglichen Zustand aufgefunden. Seine Breite beträgt 5 M. 55 und seine Länge 13 M. 60. Im Hintergrund befindet sich ein Altar aus Stein, auf seinem eigenen Grundsteine ruhend. An den Wänden sind die Gräber mit einem ziemlich feinen Gypsmörtel bekleidet, auf welchem man das Gemälde bewundert, von dem oben gesprochen worden ist, und das aus dem siebenten Jahrhundert stammt.

Im Steinboden der Krypta hat man eine alte Inschrift bemerkt, welche das consularische Datum des Jahres CCCVXXX trägt. Sie bezeichnet wahrscheinlich das Grab des Papstes Bonifazius, der auf die freigebigste Weise zu den nöthigen Kosten für die Verschönerung dieses unterirdischen Heiligthums beigetragen hat. («Cour. de Rome«.)

Welche Gründe sprechen besonders für eifrige Betheiligung an der Herz-Jesu-Andacht?

1. Die große Liebe, mit welcher das göttliche Herz Jesu vom ersten Augenblicke Seines Daseins an uns liebt. Aus Liebe zu uns ist der Herr ein armes, hilfloses Kindlein geworden; aus Liebe zu uns hat Er sein ganzes Leben in Mühseligkeit und Armuth, in Lehren und Wunderwirken, in Trösten und Heilen zugebracht; aus Liebe zu uns hat Er sich einem qualvollen und schmählichen Tode überliefert und alle seine unendlichen Verdienste uns überlassen; aus Liebe zu uns hat Er die heilige Kirche mit all' ihren Heilsmitteln gestiftet und uns im Himmel die Wohnungen unserer künftigen Herrlichkeit vorbereitet. Und mit all' dem noch nicht zufrieden, hat Er uns noch sein heiligstes Herz mit allen Schätzen Seiner Liebe hinterlassen, nicht blos in sinnbildlicher Bezeichnung, sondern ein wahres, wirkliches, wesenhaftes und lebendiges Herz, das im Tabernakel unsere Anbetung erwartet, in der heiligen Kommunion sich uns wesenhaft mittheilt, und in der heiligen Messe sich täglich dem himmlischen Vater für uns aufopfert, vereinigt mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit in der Einen göttlichen Person des Gottmenschen Jesus Christus. Daher soll uns jede Gelegenheit lieb und theuer sein, wodurch wir unsere Gegenliebe dem göttlichen Herzen erweisen können.

2. Die großen Gnaden, welche wir durch die eifrige Verehrung des göttlichen Herzens erlangen können. Der Herr selbst versicherte die selige Maria Alacoque: „Ich werde meinen Verehrern alle Gnaden reichlich geben, welche sie in ihrem Stande bedürfen: ich werde den Frieden geben in ihre Familien, sie trösten in ihren Trübsalen, ihnen eine sichere Zuflucht sein im Leben und besonders im Sterben; ich werde alle ihre Unternehmungen mit reichem Segen begleiten; die Sünder werden in meinem Herzen Erbarmung finden, die Lauen werden eifrig und die Eifrigen vollkommener werden; selbst die Häuser werde ich segnen, wo das Bild meines Herzens verehrt wird; den Priestern werde ich die Gnade geben, die Herzen auch der verhärtetsten Sünder zu rühren; die Namen derjenigen, welche diese Verehrung befördern, werde ich stets in meinem Herzen tragen; ohne Maß und Ende will ich meine Gnaden und Gaben allen denjenigen ertheilen, welche sie in meinem Herzen suchen werden." — Daher soll das Verlangen nach diesen unermeßlichen Gnaden nicht minder als die schuldige Dankbarkeit dafür uns antreiben für jetzt und immer das göttliche Herz eifrigst zu verehren.

3. Die großen Gefahren, welche von allen Seiten gegen die hl. Kirche und den wahren Glauben heranstürmen und fast auf der ganzen Welt das Seelenheil der Gläubigen, besonders das der heranwachsenden und nachfolgenden Jugend in hohem Grade bedrohen, so daß wir, wie einst das Volk Gottes in seiner bedrängtesten Lage zum Herrn rufen müssen: „Unser Gott, wirst nicht Du unsere Feinde richten? Denn wir haben nicht so große Kraft, daß wir widerstehen könnten dieser Menge, die uns überfällt; und da wir nicht wissen, was wir thun sollen, so bleibt uns das allein übrig, daß wir unsere Augen zu Dir richten." Damals ließ der Herr die Feinde selbst übereinander gerathen und sich gegenseitig vertilgen, wodurch das Volk Gottes frei wurde; auch diesmal wird der Herr auf eine Ihm wohlgefällige Weise der heiligen Kirche helfen, und zwar um so ausgiebiger und früher, je eifriger wir uns an das göttliche Herz Desjenigen wenden, der versprochen hat, die gefährlichen Tage der Kirchenbedrängung abzukürzen um der Auserwählten willen.

4. Endlich die großen Lästerungen, denen der göttliche Heiland gerade um seiner großen Liebe willen ausgesetzt ist. Täglich gehen heutzutage in das ganze Land Zeitungsblätter in Tausenden von Exemplaren aus, worin die heilige Kirche beständig und jede positive Religion sehr häufig bekämpft wird. Und das geschieht gewöhnlich mit einem solchen Hasse, daß es oft, ohne eine Geistesstörung anzunehmen, kaum mehr erklärbar ist. Das Entsetzlichste dabei ist, daß sich die Bekämpfung alles Heiligen nicht selten zur schauerlichsten Gotteslästerung gestaltet, um so erschrecklicher, je heiliger der Gegenstand ist, den sie betreffen! Daß solche Blätter auch in unserem Lande ganz ungestraft von Hand zu Hand gehen und von vielen gierig gelesen werden, ist leider eine allgemeine Wahrnehmung. Möchten

daher alle jene Gläubigen, welche an Jesus Christus, dem ewigen Sohne Gottes, ihren Erlöser anbeten und von der Liebe seines göttlichen Herzens noch Barmherzigkeit und das ewige Leben hoffen, es sich angelegen sein lassen, durch eifrige Verehrung des göttlichen Herzens thatsächlich zu erklären, daß sie derlei Gotteslästerungen mit Abscheu von sich weisen und dem Herrn durch demüthige Anbetung dafür Ersatz und Genugthuung zu leisten wünschen. („Salzb. Kirchenbl.")

Kirchen-Chronik.

Bisthum Basel. Am 29. Juni werden die Alumnen des Seminars, wenn es die noch immer schwache Gesundheit des Hochwst. Bischofs Friedrich erlaubt, in der Seminarkirche zu Luzern die hl. Priesterweihe empfangen.

Sollte es dem Hochwst. Bischof von Basel nicht möglich sein, selbst nach Luzern zu gehen, so wird der Hochwst. Bischof von St. Gallen die hl. Priesterweihe spenden.

Bisthum Chur. In der letzten Zeit hat sich im Befinden des Hochwst. Bischofs Franz Constantin eine wesentliche Wendung zur Genesung bemerklich gemacht, so daß sich immer mehr die Hoffnung auf gänzliche Wiederherstellung der Gesundheit befestigt.

Solothurn. Letzten Sonntag besuchten wir den Wallfahrtsort Maria-Stein. Wir können uns nicht dorthin begeben, ohne mit Wehmuth ergriffen zu werden, denn man vermißt den schönen Gottesdienst, den die Hochwürdigen Herren Patres hielten, als sie noch dort waren, die schöne Kirchenmusik, das herrliche Orchester, der gute Gesang, alles ist verschwunden — —!

Die Orgel wäre ein prächtiges Werk, ist aber in schlechtem Zustande, sollte reparirt werden, die braven Solothurner Herrn, welche das Kloster aufhoben, lassen sie nicht repariren. Wenn ein Gesangchor dort eine gediegene Messe aufführen wollte, müßte er eine solche a Capella singen, denn die Orgel steht mangelhaft da.

Was uns aber am peinlichsten berührte, war: als wir Nachmittags in der unterirdischen Muttergotteskapelle waren, kamen drei Frauenzimmer und zwei Herren, letztere mit grünen Botanisirbüchsen über die Achseln hängend im Galopp, als kämen sie aus einem Gasthaus angeheitert, um schnell noch auf den Zug zu gelangen, die Treppe herunter gesprungen. Das Verhalten der Herren war noch nobel, aber dasjenige der Frauenzimmer recht frech und ungebührlich. Sie kamen unter lautem Gespräche in die Kapelle, beguckten alles neugierig, zeigten mit Fingern auf dieses und jenes Bild, betrachteten höhnisch lächelnd die Andächtigen, drückten ihre Nastücher vor den Mund, um nicht herausplatzen zu müssen.

Als sie zur Kapelle hinaus gingen, brachen sie auf der Treppe in lautes Gelächter aus. Kurz sie benahmen sich als wären sie in einer Menascherie.

Oben in der Kirche angelangt, unterhielten sie sich laut im Gespräche. Solche Ereignisse wirken sehr störend auf die Andächtigen. Es waren dies jedenfalls keine Katholiken, sonst hätten sie sich nicht also benommen; wir begreifen, daß Andersgläubige von der Verehrung Marias, sowie überhaupt von der Verehrung der Heiligen keinen Begriff haben können, ebenso wenig ein Jude ein Cruzifix in Ehren halten wird. — — —

Wir wollen hier nicht polemisiren und widerlegen, obschon wir dazu Stoff genug hätten, nur etwas wollen wir, und das wäre von Jedermann zu verlangen, besichtige er diese Kirche aus Neugierde oder aus einem andern Interesse, sich anständig zu benehmen. — — —

Wenn man auch den Kultus nicht berücksichtigen wollte, so verlangt es doch der bloße Anstand, daß man überall wo man hinkommt, sei es in einer Kirche oder irgend sonst wo sich andern Leuten gegenüber nicht beleidigend benimmt. Es ist dies nicht zum ersten Mal, daß wir das zu sehen Gelegenheit hatten, und wenn doch der hiesigen Heilsarmee von der Polizei Schutz für ihre Sekte gewährt wird, so glauben wir um so mehr verlangen zu dürfen, daß man auch uns in Ruhe lasse. („Basler Volksbl.")

Luzern. Die Regierung hat den Altkatholiken 30,000 Fr. anerboten für einen Kirchenbau, sofern sie auf die Mariahilfkirche verzichten. Das Anerbieten ist nicht angenommen worden. Das Bundesgericht soll den Streit entscheiden. Wenn man das Geld beisammen hätte, welches die Eidgenossenschaft und der Kanton Luzern wegen dem Mariahilfstreit schon verausgabt haben in Form von Taggeldern für den Ständerath und den Nationalrath und für besondere Kommissionen und Experten und Drucksachen, man könnte den Altkatholiken 100,000 Fr. baar hinlegen.

St. Gallen. In der Stadt des hl. Gallus haben die Abgeordneten der verschiedenen altkatholischen Gemeinden die alljährliche Synode gefeiert. Nach dem Berichte des Bischofs Herzogs sind in den altkatholischen Gemeinden der Schweiz im Jahr 1886 777 Taufen, 180 Ehen, 537 Todfälle und 789 Confirmationen vorgekommen. Da es unmöglich ist, die Richtigkeit dieser Zahlen zu kontroliren, wollen wir sie annehmen, obgleich vielleicht ein kleines Fragezeichen erlaubt wäre.

Aus dem ganzen Bericht des Bischofs Herzog ist ersichtlich, daß die gehoffte Zunahme der altkatholischen Pfarreien auch dieses Jahr nicht eingetreten ist.

Zürich. Die „Züricher-Post" schreibt Wie unter den alten Bürgerfamilien Zürichs, so erwachen auch unter denjenigen Genfs katholische Sympathieen. So ist kürzlich in der Stadt Calvins Hr. Theodor de la Rive zum katholischen Glauben übergetreten. Der bekannte französische Graf de Mune soll dabei mitgewirkt haben.

Rom. Es ist in letzter Zeit sehr viel die Rede gewesen von der Broschüre des berühmten Benediktinerabtes P. Ludwig Tosti «La Conciliazione», betr. mögliche Conzessionen des hl. Stuhles an das „Königreich Italien" im Interesse einer

Aussöhnung. Unterm 3. Juni hat nun P. Tosti nachstehendes Schreiben an den Erzbischof Mocenni gerichtet:

Rom, S. Callisto, 3. Juni 1887.

Excellenz!

Es erhebt sich in diesen Tagen ein großer Lärm um meine Broschüre «la conciliazione», welche einige Worte der Zustimmung zu dem feierlichen Ausspruche des hl. Vaters in der Allokution des letzten Consistoriums enthält. «Ut funestum illud cum Romano Pontificatu dissidium aliquando tollatur», (damit jener verhängnißvolle Zwiespalt mit dem römischen Papst beseitigt werde). Wie soll dieser Zwiespalt beseitigt werden? Sache des Papstes ist es, dies zu bestimmen. Im Grunde genommen hat P. Tosti diese Aufgabe nicht zu lösen versucht, sagt die „Voce della Verità" und sie hat Recht. Weshalb habe ich diese Broschüre geschrieben? Weil es mich als Katholiken schmerzte, daß der hl. Vater von dem Geiste christlicher Liebe geleitet, Versöhnung und Frieden in Vorschlag brachte, indessen keine Unterstützung fand. Habe ich recht oder unrecht gethan? Ich überlasse die Entscheidung dem Papste, als höchstem Richter unserer Handlungen. Ich habe nur die Pflicht demüthiger Unterwerfung. Uebrigens, wenn man von mir eine endgiltige Erklärung verlangt, so kann dieselbe nicht anders ausfallen, als so wie sie der hl. Vater wünscht und verstanden wissen will. Ich bitte Ew. Excellenz, dem hl. Vater in dieser Weise diese meine Gesinnungen kundzuthun, und dieselben, wenn dies gut scheinen sollte, zu veröffentlichen. Indem ich Ihnen für Ihr Wohlwollen danke, habe die Ehre zu sein

Ew. Excellenz ergebenster Diener
Luigi Tosti aus Casino,
Vicearchivar des apostol. Stuhls.

— Papstjubiläum. An baarem Geld hat der hl. Vater für sein Jubiläum schon 600,000 Fr. erhalten. — Aus England kommt der Bericht, daß die Jubiläumsgeschenke schon so zahlreich sind, daß man nun die Absicht hat, die noch folgenden Gaben für den Peterspfennig zu verwenden.

Italien. In Peruggia hatte schon während der Maiandacht eine Bande junger Taugenichtse sich mehrere Mal erlaubt, den Gottesdienst in der Kathedrale zu stören, so daß der Prediger sie wiederholt wegen ihrem ungebührlichen Benehmen tadeln mußte. Da dieselben aber wegen der Toleranz der Behörden straflos blieben, wurden sie noch frecher. Am 31. Mai haben sich die Störungen in größerm Maßstab wiederholt, obgleich die Polizei zum Voraus in Kenntniß gesetzt war. Der Hochwst. Hr. Erzbischof hatte angefangen, die hl. Firmung zu spenden, allein er konnte die hl. Handlung nicht vollenden, da die rohen jungen Leute in Gegenwart der Polizei den Unfug im Gotteshaus auf's Höchste trieben. Als er ernstliche Vorstellungen machte, wurde der Lärm und das Gelächter und die schimpflichen Zurufe derart, daß der Hochwst. Hr. Erzbischof die Firmlinge aufforderte, mit ihm in den bischöflichen Palast zu kommen. Einige von den Ruhestörern drangen sogar in den Hof hinein und suchten den Firmlingen den Eintritt zu erschweren. Da endlich schritt die Polizei ein, aber von den Ruhestörern ist keiner bestraft worden.

Deutschland. Deutschen Zeitungen zufolge sind neun Seminaristen von Straßburg zu dreijährigem Militärdienst einberufen worden. Nebstdem hat auch ein katholischer Vikar in Hessen das Aufgebot erhalten, um den Gebrauch des neuen Gewehrs einzuüben. Ob letzteres in vexatorischer Absicht oder in Folge eines Irrthums geschah, ist nicht bekannt. — Die deutsche Regierung verlangt auch von einzelnen Bischöfen, daß sie gegen solche Geistliche strafend einschreiten, die sich bei den letzten Abstimmungen in regierungsfeindlicher Richtung bethätigt haben. Hauptanlaß zu diesem Vorgehen der Regierung bietet meistens das Schreiben des Kardinals Jacobini. Die „Germ." indessen findet, die Regierung sei auf falscher Bahn. Denn wenn ein Geistlicher in besondern Fällen den Wählern den Inhalt und Sinn dieser Schreiben erklärt hat, so hat er nichts als seine Pflicht gethan.

— Die unter dem Namen Windthorst-Stiftung bekannte Sammlung zum Bau einer katholischen Kirche in Hannover hat schon 60,000 Mark ergeben.

— Bayern. Am 7. Juni ist in der protestantischen Kirche in München die Trauung des langjährigen Präsidenten des bayrischen Staatsministers, Dr. Freiherr v. Lutz mit Frau Marg. Riedinger statt. Minister Lutz ist katholisch getauft und erzogen. Er war schon zweimal verheirathet und hat aus beiden Ehen Kinder, welche sämmtlich protestantisch erzogen wurden. Und dieser Mann, dem das Bayernvolk schon wiederholt das Mißtrauensvotum gegeben, führt seit vielen Jahren das Staatsruder.

— In Leipzig hat am 1. Juni die Jahresfeier der evangelisch-lutherischen Mission stattgefunden. Bei dem in der Nikolaikirche abgehaltenen Gottesdienst hat der Hr. Direktor Hardeland den Missionsbericht erstattet. An der Ostküste von Vorderindien, dem Thätigkeitsgebiet der Leipziger Mission bestehen jetzt 23 Hauptstationen mit 564 dazu gehörigen Ortschaften in welchen 22 europäische Missionäre und 12 eingeborne Landprediger, ferner 6 eingeborne Candidaten, 56 Katecheten und 131 andere Missionsdiener mitwirken. Getauft wurden im letzten Jahr 540 Heiden und 455 Christenkinder. Die Gesammtseelenzahl der dort wohnenden Christen beläuft sich auf 14014. An den dort bestehenden 149 Schulen unterrichten 241 Lehrer zusammen 3653 Schüler. Die Einnahmen der Mission betrugen das letzte Jahr 343,886 Mark und die Ausgaben 305,385 Mark.

Spanien. Ein Priester von Madrid hat der Staatskasse die Summe von 5000 Fr. übergeben. Er hat dieses Geld als Restitution von einem Beichtkind erhalten.

Amerika. Der protestantische „New-York-Herald", berichtet auch ein Beichtgeschichtchen, das wir kurz zusammenfassen. Ein Mann beichtet: „Ich bin sehr reich, aber ich habe meine Reichthümer durch einen gewissen Zufluß aus der Staatskasse erworben. Dieser Zufluß dauerte schon eine lange Reihe von Jahren. Die Sache ist so geschickt gemacht, daß mir Niemand die Unrechtmäßigkeit dieses Erwerbs nachweisen kann. Ich

könnte das Verjährungsrecht geltend machen. Genügt es für die Absolution, wenn ich den ganzen Betrag unter die Armen austheile, oder eine wohlthätige Stiftung mache?" Der Priester verspricht die Lossprechung nur unter der Bedingung, daß das gesammte ungerechte Geld dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgegeben werde. Am folgenden Tag kommt das Beichtkind und übergibt dem Beichtvater zwei Millionen siebenhundertfünfzigtausend und acht und dreißig Franken 50 Cts., mit der Bitte, dieses Geld der Staatskasse als deren rechtmäßiges Eigenthum zu übermitteln. Sofern die Sache auf Wahrheit beruht, wird mancher Staats- oder Stadt-Kassier wünschen; wenn nur der Pfarrer hie und da ein solches Beichtkind hätte.

Aber so Etwas gibt's dießseits des Oceans nicht.

— Als der Cardinal Gibbons von seiner Romreise wieder in seine Residenzstadt Baltimore zurückkehrte, ist er mit einem bisher unerhörten und unbeschreiblichen Glanz empfangen worden. Auch die Protestanten betheiligten sich am Festjubel.

Asien. Nach den neuesten Berichten nimmt die Hungersnoth und damit das Elend in Tonking täglich zu. Ein Missionär schreibt: „Die Leute sterben buchstäblich vor Hunger. Nachdem die Unglücklichen ihre Häuser verkauft und das letzte Reiskorn gegessen haben, suchen sie den Hunger mit Gras und Baumblättern zu stillen. Wir treffen nicht selten Leute an, die drei oder vier Tage gar nichts gegessen haben." Ein Anderer fügt seinem Briefe noch folgende Worte bei: „In dieser traurigen Zeit wäre es gut, wenn man reich wäre, man könnte so leicht viele glücklich machen. Es wäre eine größere Freude, zu geben als zu empfangen."

Inländische Mission.

a Gewöhnliche Beiträge pro 1886 à 1887.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 22:	18,593	55
Von den Professoren und Studenten des Collegiums in Sarnen	140	—
Aus der Pfarrei Geis (Luz.)	22	50
„ „ Pfarrgem. Walterswil	20	—
„ dem Commissariat Uri:		
Altdorf	621	—
Bauen	16	—
Bürglen	378	—
Erstfeld	82	—
Göschenen	50	80
Fluelen	10	—
Schattdorf	210	—
Seedorf, 1. Pfarrei	8	—
2. Kloster	25	—
Seelisberg	80	—
Silenen	100	—
Sisikon	18	20
Spiringen	48	—
Unterschächen	30	—
Aus der Pfarrei Erlinsbach	70	—
„ „ „ Gretzenbach nebst Jubil.-Opfer	40	—
Von Ungenannt in Inwil	5	—
Aus der Pfarrei Meggen	113	—
„ „ „ Altnau	37	—
„ „ „ Widnau,		
1. von verschied. Mitgliedern	11	—
2. Legat von Jgl. W. Spirig sel.	5	—
Aus der Pfarrei Nottwil	65	—
„ „ „ Großwangen, Kirchenopfer	70	—
„ „ römisch-kathol. Kirche in Olten	66	45
Aus der Pfarrgem. Ingenbohl	225	—
„ „ Pfarrei Teufen (Kloster W.)	15	50
„ „ „ Flawyl	21	90
„ „ „ Bernhardzell	29	90
„ „ „ Häggenschwyl	85	—
„ „ „ Wangs	1	—
„ „ „ Magdenau	20	—
„ „ „ Peterszell	11	50
„ „ „ Neudorf	50	—
„ „ „ Homburg	65	—
Von S. X. in Luzern	10	—
Aus der Pfarrei Dietwil	60	—
„ „ Pfarrgemeinde Waldkirch	66	—
„ „ Pfarrei Buchenrain	50	—
	21,645	85

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Veltliner-Weinhandlung
von
ANTON LENDI, CHUR
Grosse Auswahl in Veltliner:
Sforzato, Sassella, Inferno, Grumello, Montagner
wie auch in guten billigen Sorten. 25

Kirchen-Ornaten-Handlung
von **Jos. Räber**, Hofsigrist in Luzern
empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe**. Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 1

St. Galler Stickereien!
hauptsächlich: (18[12]
Spitzen und Einsätze, Vorhänge
liefert sehr gut, billigst und prompt das reguläre Fabrikationsgeschäft von
Eduard Lutz in Rheineck.
Muster sende franko zur Einsicht.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu haben:
Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
36 Seiten fein broschirt. Preis per Exaempl. 20 Cts.

Die Kunststickerei-Anstalt und Paramenten-Fabrik
von Geschwister Osiander,
RAVENSBURG (Württbg.)

liefert alle Arten von

Stickereien und Paramenten

bei durchaus präciser und stylgerechter Arbeit und reeller Qualität zu sehr mässigen Preisen.

Grösstes Lager in fertigen Gewändern.

Kirchenfahnen und Baldachine.

Fahnen für Vereine, gestickt und gemalt.

Reichste Auswahl von ächtfarbigen **Leinenstickereien** für kirchliche Zwecke.

Gestickte, gewebte und geklöppelte **Spitzen.**

Lager in allen **Stoffen** und **Materialien** zu Paramenten und Fahnen.

Illustrirte Kataloge mit 40 farbigen Tafeln und über 200 einzelnen Zeichnungen gratis und franco.

Zeugniss. Ueber gestelltes Ansuchen nehmen die Gefertigten keinen Anstand, zu verdienter Empfehlung der kirchlichen Leinen- und Seiden-Ornamente der Firma: „**Geschwister Osiander** zu Ravensburg in Württbg.« die Erklärung abzugeben, dass diese nicht fabrikmässig gelieferten, sondern von kundigen Frauenhänden ausgeführten Arbeiten und Stickereien sowohl durch den ächt kirchlichen Styl, in welchem die Zeichnungen dazu (grossentheils nach den Mustern der Zeitschrift «Kirchenschmuck») gehalten sind, als auch durch **die Solidität des Stoffes und anerkennungswerthe Billigkeit der Preise sich auszeichnen,** und daher **Allen, die Altar und Sakristei mit derlei Gegenständen auszustatten haben, bestens empfohlen werden können.** — Da die Inhaberinnen der obengenannten Firma in Folge unverschuldet verspäteten Eintreffens ihrer Sendung an der kirchlichen Kunstausstellung dahier nicht mehr Vortheils und der eventuell zu erringenden öffentlichen Anerkennung theilnehmen konnten, mag ihnen für den Entgang dieses dieses Privat-Zengniss zu einigem Ersatze sein.

Rom, den 4. Juni 1870.

Fr. Card. Schwarzenberg, Erzbischof von Prag. **Maximilian Joseph,** Fürsterzbischof von Salzburg. † **G. Card. v. Hohenlohe.** † **Carl Joseph,** Bischof von Rottenburg. **Michael,** Erzbischof von Bamberg. **Gregor,** Erzbischof von München-Freising. **Matthias,** Bischof von Trier. † **Pancratius,** Bischof von Augsburg. † **Heinrich,** F.-Bischof von Breslau. † **Michael Heiss,** Bischof von La Crosse, Ver. St. Amerikas. † **Vincenz,** F.-Bischof von Brixen. † **G. Anton,** Bischof von Würzburg. † **Franz Joseph,** Bischof von Linz. **Jakob Maximilian,** Fürstbischof von Lavant. **Johannes,** F.-Bischof von Seckau. † **Wilhelm Emmanuel,** Bischof von Mainz. † **Philippus,** Bischof von Ermland. † **Jgnatius,** Bischof von Regensburg. † **Franz Leopold,** Bischof von Eichstätt. pro Illustrissimo Domino **Archiepiscopo Utrajectensi, Dr. Schaepmann,** Secretarius. **Michael Wittmer,** Historienmaler. † **Konrad,** Bischof von Paderborn. Vorstehendem Zeugnisse hatten die Güte sich weiter empfehlend anzuschliessen:

† **Johannes Valentin,** Bischof von Würzburg. † **Matthaeus Joseph,** Bischof von St. Pölten. † **Baudri,** Weihbischof von Cöln. † **Lotharius,** Episcopus Leucens. i. p. i. A. pr t. Vicarius Capitularis Archidiec. Friburg.

Ausser dieser uns von hohen Händen gewordene Anerkennung besitzen wir noch Hunderte von schriftlichen Beweisen der Zufriedenheit und Anerkennung von Seiten des hochwürdigen Clerus aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs, welche jederzeit zur gefl. Einsicht in unserem Comptoir bereit liegen.

Zoll- und portofreier Versand nach der Schweiz durch die Herren Otto Hailer & Cie. in Rorschach, welche auch unsere Cataloge versenden. 14

Soeben erschien in **Zweiter verbesserter Auflage** **vollständig**

Dr. F. J. Holzwarth's Weltgeschichte.

Sieben Bände. Preis geh. Fr. 40, in schönem feinem Halbleder-Einb. Fr. 53. 35.

Die Weltgeschichte kann auch in fünfzig Lieferungen à 80 Cts. nach und nach bezogen werden. Einbanddecken Fr. 1. 20 per Band. Jede Buchhandlung ist ferner in den Stand gesetzt, unvollständig bezogene Exemplare sowohl der Lieferungs- als Band-Ausgabe zu ergänzen.

39 Mainz, im Mai 1887. **Franz Kirchheim.**

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Unterricht vom hl. Sakramente der Firmung

mit einem Anhang passender Gebete.

Von einem Geistlichen des Kantons Solothurn.

Preis: 15 Cts. — In Partien bezogen billiger.

Bei der Expedition der Schweiz. Kirch.-Ztg. ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,** Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Preis 45 Cts.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.